

WERDEN UND GEDEIHEN

DER
GRAPH. KUNSTANSTALT
H. LAAKMANN
DORPAT

1837
1927





WERDEN UND GEDEIHEN

DER

GRAPHISCHEN KUNSTANSTALT

H. LAAKMANN

DORPAT

1837—1927



55806

2st. B

Tartu Riikliku Olikooli
Raamatukogu

3300

142.55622x



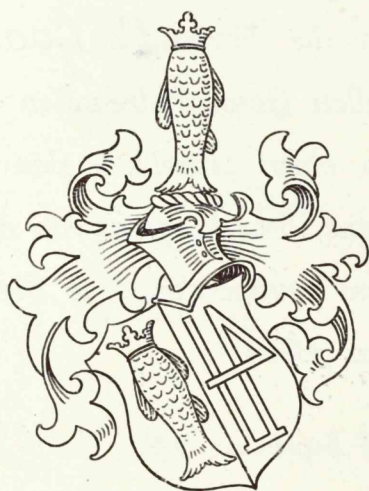
HERGESTELLT IM EIGENEN HAUSE
1927

Anlässlich ihres 90-jährigen Bestehens
erlaubt sich die Firma *H. Laakmann*
hierdurch allen Geschäftsfreunden und Be-
rufsgenossen einen Überblick des Werdens
und Gedeihens ihres Hauses, von der Grün-
dung bis zum heutigen Tage, in Form dieser
Festschrift zu geben.

Dorpat, 27. September 1927.

Graphische Kunstanstalt

H. Laakmann.





Heinrich Laakmann.
* 1802, † 1891.



Heinrich Laakmann entstammt einem ursprünglich zu Schwelm in der westfälischen Grafschaft Mark ansässigen Geschlecht. Peter Laakmann aus Schwelm wurde 1660 Ältermann der Bergenfahrer zu Lübeck und 1669 zum Ratsherrn gewählt; seine Nachkommen sind durch vier Generationen Kaufleute in Lübeck. Heinrich Laakmanns Grossvater Hinrich war Seidenkrämer in den »Engen Krambuden«, sein Vater August betrieb zuerst mit seinem Schwager zusammen einen Seiden- und Tuchhandel in der Mengstrasse unter der Firma »Danckwarth u. Laakmann«, dann in der Breiten Strasse unter der Firma »Laakmann u. Co«, die nach dem Beitritt seines Bruders Heinrich in »Laakmann Gebrüder« geändert wurde. Der Grosshandel des Hauses ging vor allem nach Sachsen und auf die Leipziger Messe. 1797 führte August Laakmann die Tochter eines Leipziger Geschäftsfreundes, Jeanette Jacobine Wagner, heim. Als viertes Kind dieser Ehe wurde Heinrich Laakmann, der Gründer des jetzigen Hauses Laakmann in Dorpat, am 25. September 1802 geboren. Vier Jahre später brach über Lübeck die Katastrophe herein. Die von Blücher auf seinem Rückzuge besetzte Stadt wurde am 6. November 1806 von den Franzosen erstürmt. Die Plünderung des Hauses, die Konfiskation aller englischen Waren und die Kontinentalsperre, die den Handel Lübecks gänzlich zu Grunde richtete, führten den Bankrott August Laakmanns herbei, und die Familie verlebte die nächsten Jahre unter den drückendsten Verhältnissen. Mit der Aussicht, dereinst durch die Beihilfe wohlhabender Verwandter in den Besitz des Geschäfts zu gelan-

gen, trat Heinrich Laakmann 1816 als Lehrling in die Roemhildsche Buchdruckerei ein. Diese Hoffnung zerschlug sich aber, als Roemhild nach zwei Jahren starb und die Druckerei in den Besitz von G. C. Schmidt überging. Heinrich Laakmann beendete seine Lehrzeit unter dem neuen Besitzer und blieb noch vier Jahre in der Offizin, um dann nach altem Brauch auf die Wanderschaft zu gehen. Am 8. März 1824 verliess er Lübeck und reiste — einen guten Teil des Weges zu Fuss — über Hamburg, Braunschweig, Göttingen, Kassel, nach Frankfurt a. M. Von der Sorgfalt, mit der er seine Wanderung vorbereitet hat, zeugt eine Übersetzung der Abteilung »Deutschland« von Reichards »Guide des Voyageurs en Europe«, die er im Winter 1823/24 angefertigt hat. Dasselbe Büchlein enthält am Ende Aufzeichnungen über die folgenden Reisen bis Moskau, über die Sehenswürdigkeiten der besuchten Städte und kleine Reiseerlebnisse. Fast nirgends versäumte Heinrich Laakmann sich auch die Druckereien anzusehen.

In Frankfurt blieb er zwei Jahre in der Buchdruckerei von C. Naumann und vervollkommnete sich dort als Akzidenzsetzer. Am 7. April 1826 fuhr er in Gesellschaft eines Freundes, des Buchdruckers Friedrich Montag aus Königsberg, den er in Frankfurt kennen gelernt hatte, mit dem Marktschiff nach Mainz, von wo beide zu Fuss die Reise rheinabwärts über Bingen, Bacharach und Koblenz fortsetzten — eine Reise, von der er als alter Mann gesteht »dass es die herrlichste Fusstour gewesen ist, die ich gemacht. Wo es uns gefiel, lagerten wir uns, liessen uns aus einem nahen Hause, wo Weinbau und Ausschank getrieben, ein Liter Wein bringen und »schwärmten Natur«, besonders war die verabredete Reise nach Amerika das Hauptthema. Das

benötigte Geld dazu erwartete Montag in Köln, und zwar so viel, dass wir sorglos die Reise dahin antreten konnten. In dieser glücklichen Aussicht voller Pläne langten wir in Köln an«. Hier zerschellten alle schönen Hoffnungen: Montags Vormund verweigerte die Hergabe des Geldes und die Freunde trennten sich: Montag ging nach Amsterdam, um als Matrose die Reise doch zu unternehmen, während Heinrich Laakmann sich nach Paris aufmachte. Über Jülich, Aachen, Maastricht, Brüssel, Mons, Valenciennes, St. Quentin traf er am 25. April in Paris ein und fand sofort bei Firmin Didot eine Anstellung, wo er etwas über ein Jahr verblieb. Die Aufregung die sich des französischen Druckereigewerbes bemächtigte, als das Ministerium Villèle sein Pressgesetz den Kammern vorlegte, und die folgenden Unruhen bewogen ihn, am 15. Mai 1827 Paris zu verlassen und zwar zu Fuss. Am 23. war er in Strassburg und betrat am 25 wieder deutschen Boden. Weiter ging die Reise über Baden-Baden, Rastatt, Karlsruhe, Durlach, Heidelberg, Mannheim, von hier durch die Pfalz über Worms, Oppenheim und Mainz zu den Freunden in Frankfurt. Von dort ging es über Fulda weiter nach Leipzig: unterwegs wurden Eisenach mit der Wartburg, Gotha, Erfurt, Weimar, Jena und Naumburg besucht. Nach einem Abstecher nach Dresden und in die sächsische Schweiz traf Heinrich Laakmann über Berlin, Oranienburg und Schwerin am 21. Juli 1827 wieder in Lübeck ein. —

Drei Tage später, am 24. Juli trat er wieder in die Schmidtsche Ratsbuchdruckerei ein und zwar mit einem Gehalt von 6 Mark wöchentlich. Selbständig zu werden bot sich ihm auch hier wieder keine Gelegenheit. Verhandlungen über den Ankauf der Druckerei von Bade in

Segeberg in Holstein zerschlugen sich kurz vor dem Abschluss. Den wiederholten Einladungen ausgewanderter Freunde, ihnen nach Amerika nachzukommen, konnte er sich nicht entschliessen Folge zu leisten. Plötzlich erhielt er von seinem Freunde Montag die Aufforderung nach Reval zu kommen. Montag war nach manchen Irrfahrten nach Reval verschlagen worden und hatte hier 1828 die Besitzerin der Druckerei von »Lindfors Erben«, die Witwe Dullo geb. Minuth geheiratet. Am 15. Juni 1832 schiffte sich Heinrich Laakmann in Travemünde ein und kam am 1. Juli in Reval an. Er blieb ein Jahr in Reval, liess sich aber dann von seinem älteren Bruder Carl, der schon vor mehreren Jahren als Makler nach Russland gegangen war, bewegen nach Moskau zu reisen, wo sein Bruder ihm eine Stelle an der französischen Buchdruckerei zu verschaffen versprach. Als er aber am 8. Sept. 1833 in Moskau eintraf, erwies es sich, dass sein Bruder verreist war; durch Vermittlung von Verwandten seiner Revaler Freunde erhielt er eine Stelle als deutscher Hauslehrer in einer russischen aristokratischen Familie, bei der Frau Nowosilzow, geborenen Fürstin Lobanow-Rostowsky mit 1000 Rubel Jahresgehalt. In dieser Stellung blieb Heinrich Laakmann über zwei Jahre und konnte sich kaum freimachen, als er im Januar 1836 die Nachricht erhielt, dass Montag gestorben sei und die Witwe ihn dringend bat, nach Reval zu kommen und die Leitung ihrer Druckerei zu übernehmen.

An Montag waren aus Dorpat, namentlich aus Professorenkreisen, wiederholt Aufforderungen ergangen in Dorpat eine Druckerei einzurichten, da die einzige dort vorhandene, die von Joh. Chr. Schünmann, den Ansprüchen und Bedürfnissen der Universität nicht genügen konnte.

Hier bot sich Heinrich Laakmann endlich die Aussicht selbständig zu werden. Der Sekretär Forestier, der die Einrichtung einer Holzschneideanstalt plante und zu ihrer Ergänzung eine leistungsfähige Druckerei in Dorpat zu haben wünschte, und die Witwe Montag schossen ihm zu gleichen Teilen 10 000 Rubel zur Einrichtung einer Druckerei vor. Am 15. Sept. 1837 (alten Stils) wurde die neue Druckerei unter der Firma »Lindfors Erben« als Zweiggeschäft der Revaler Druckerei eröffnet.

Die Filiale musste zunächst Geschäftsführern anvertraut werden, da Heinrich Laakmann als Leiter — tatsächlich hatte er die Revaler Druckerei als Pächter der Dulloschen Erben inne, — in Reval nicht abkömmlich war.

Hier gründete er im folgenden Jahre seinen eigenen Hausstand: am 23. Oktober fand seine Hochzeit mit Louise Helene Feuereisen, der Tochter des Tischlermeisters und Ältesten der Canuti-Gilde Christian Daniel Feuereisen statt.

Die auf das Dorpater Geschäft gesetzten Hoffungen verwirklichten sich zunächst nicht: die Leitung durch verschiedene Geschäftsführer war keineswegs immer glücklich und die Aussichten in Dorpat erwiesen sich den gemachten Schilderungen durchaus nicht entsprechend. Das war zum Teil in den Umständen begründet, in denen das Druckereigewerbe sich damals in den Ostseeprovinzen überhaupt befand. Für die estnische und lettische Bevölkerung kam nur der Druck von Kalendern, einigen Schulbüchern und erbaulichen Schriften in Betracht. Der Druck deutscher Bücher und Schriften war bei dem kleinen Abnehmerkreis wenig lohnend. Die Masse der deutschen Bücher wurde aus Deutschland eingeführt und die meisten einheimischen Schriftsteller liessen ihre Werke daselbst

drucken, weil die einheimischen Drucker ¹⁾ aus dem oben genannten Grunde nur selten in der Lage waren, den Verlag zu übernehmen, zudem die ausländischen Druckereien trotz der Unbequemlichkeiten schneller, billiger und technisch vollkommeneren Arbeiten lieferten. Zum Teil lag das an den in Russland bedeutend höheren Papierpreisen, zum Teil an den Arbeiterverhältnissen; die Leiter wie auch ein grosser Teil der Arbeiter waren Ausländer, welche oft ihre Stellung wechselten, während ein einheimischer Nachwuchs fehlte. Die Anlage einer Druckerei erforderte ein verhältnismässig grösseres Kapital als in Deutschland, wegen der Notwendigkeit ausser Antiqua und Fraktur auch noch russische Schriften zu führen. Zu all dem musste der technische Zustand der Druckereien, der hinter den ausländischen weit zurückgeblieben war, berücksichtigt werden. Die Neuerungen und technischen Vervollkommnungen, die die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts dem Druckereigewerbe gebracht hatten, in den Ostseeprovinzen eingeführt zu haben, ist zu einem grossen Teil das Verdienst von Heinrich Laakmann. Als erster in Dorpat erwarb er 1846 eine Schnellpresse und gliederte bald darauf seinem Unternehmen eine Buchbinderei an. Von der technischen Einrichtung der Druckerei, bei ihrer Eröffnung, möge nebenstehendes eigenhändiges Verzeichnis ein Bild geben.

1839 erfolgte die Trennung der beiden Geschäfte in Reval und Dorpat: das Stadtwaisengericht genehmigte die

¹⁾ Es gab in den Ostseeprovinzen im ganzen neun Druckereien, vielleicht abgesehen von einigen ganz kleinen Handpressen: in Riga W. F. Häcker und die Müllersche Buchdruckerei, gegr. 1789, hervorgegangen aus der von Albrecht Hakelmann im Jahre 1658 gegründeten Buchdruckerei, in Reval Lindfors Erben und J. H. Gressel, in Dorpat Joh. Chr. Schünmann und die hier behandelte, in Pernau Gotthard Marquardt, in Libau Karl Foege, in Mitau Steffenhagen und Sohn.

Landes- und Provinzial-Verordnungen
 sind allen fürstlichen Abkömmlingen
 Quasipflichtigen des Reichs und
 nicht des Reichs unmittelbar
 folgen im Regal.

2. 14. November 1837

Regal:

1. eine Person, Cogerichte, Kavalier-
 Dienstherrn, Kavalier in Hamburg
 im Jahr 1836 angesetzt.

2. 7. 2. Person, C. Kavalier
 3. 7. 2. Person, C. Kavalier, K. d. d. d.

4. eine Person, Kavalier, und eine Person,
 Kavalier, und eine Person, Kavalier, und
 eine Person, Kavalier.

5. 7. 2. Person, C. Kavalier
 6. 7. 2. Person, C. Kavalier

7. eine Person, Kavalier, und eine Person,
 Kavalier, und eine Person, Kavalier, und
 eine Person, Kavalier.

8. 7. 2. Person, C. Kavalier
 9. 7. 2. Person, C. Kavalier
 10. 7. 2. Person, C. Kavalier
 11. 7. 2. Person, C. Kavalier

12. 7. 2. Person, C. Kavalier

13. 7. 2. Person, C. Kavalier

14. 7. 2. Person, C. Kavalier

15. 7. 2. Person, C. Kavalier

16. 7. 2. Person, C. Kavalier

17. 7. 2. Person, C. Kavalier

18. 7. 2. Person, C. Kavalier

19. 7. 2. Person, C. Kavalier

7. Octav. Winkelfeld, und eine Person,
 1. große Person, Winkelfeld
 2. alle Personen, und 1. Person, Winkelfeld.

3. Person, Winkelfeld
 4. Person, Winkelfeld
 5. Person, Winkelfeld

14. Person, Winkelfeld, 1. Person, Winkelfeld
 15. Person, Winkelfeld, 1. Person, Winkelfeld

16. Person, Winkelfeld, 1. Person, Winkelfeld
 17. Person, Winkelfeld, 1. Person, Winkelfeld

18. Person, Winkelfeld, 1. Person, Winkelfeld
 19. Person, Winkelfeld, 1. Person, Winkelfeld

20. Person, Winkelfeld, 1. Person, Winkelfeld
 21. Person, Winkelfeld, 1. Person, Winkelfeld

22. Person, Winkelfeld, 1. Person, Winkelfeld
 23. Person, Winkelfeld, 1. Person, Winkelfeld

24. Person, Winkelfeld, 1. Person, Winkelfeld
 25. Person, Winkelfeld, 1. Person, Winkelfeld

26. Person, Winkelfeld, 1. Person, Winkelfeld
 27. Person, Winkelfeld, 1. Person, Winkelfeld

28. Person, Winkelfeld, 1. Person, Winkelfeld
 29. Person, Winkelfeld, 1. Person, Winkelfeld

30. Person, Winkelfeld, 1. Person, Winkelfeld
 31. Person, Winkelfeld, 1. Person, Winkelfeld

32. Person, Winkelfeld, 1. Person, Winkelfeld
 33. Person, Winkelfeld, 1. Person, Winkelfeld

34. Person, Winkelfeld, 1. Person, Winkelfeld
 35. Person, Winkelfeld, 1. Person, Winkelfeld

36. Person, Winkelfeld, 1. Person, Winkelfeld
 37. Person, Winkelfeld, 1. Person, Winkelfeld

38. Person, Winkelfeld, 1. Person, Winkelfeld
 39. Person, Winkelfeld, 1. Person, Winkelfeld

40. Person, Winkelfeld, 1. Person, Winkelfeld
 41. Person, Winkelfeld, 1. Person, Winkelfeld

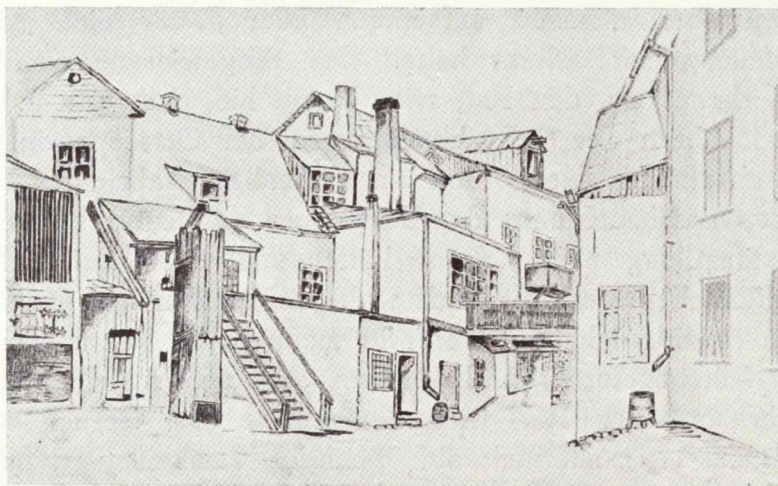
Übertragung des Dorpater Zweiggeschäftes durch die Dulloschen Erben an Heinrich Laakmann »durch welchen selbige Buchdruckerei auch gleich anfangs gegründet wurde« unter der Bedingung, dass die Firma »Lindfors Erben« von nun an nur den Dulloschen Erben zusteht und Heinrich Laakmann berechtigt und verpflichtet sei, das Dorpater Geschäft unter seinem eigenen Namen fortzuführen. Der Rat zu Dorpat aber erhob Einwendungen und verlangte von H. Laakmann, dass er zunächst das Bürgerrecht von Dorpat erwerben und dazu russischer Untertan werden müsse. Heinrich Laakmann wandte sich daher mit einem Gesuch an den Generalgouverneur der Ostseeprovinzen, in dem er darauf hinwies, dass die Buchdrucker nach den russischen Gesetzen als Künstler gelten, die ohne zu Abgaben herangezogen zu werden, ihre Kunst ausüben und ihre Erzeugnisse verkaufen dürfen, nicht dem Zunftzwang unterliegen und nicht gezwungen werden können, einer Gilde beizutreten. Er bittet daher, dass ihm erlaubt werde, die Druckerei auf seinen Namen als Ausländer weiterzuführen und die Erzeugnisse seiner Kunst, wie die in seinem Verlage erscheinenden Werke, verkaufen zu dürfen. Der diesbezügliche endgültige Bescheid hat sich nicht ermitteln lassen, die Firma wurde geändert, doch des Handels wegen gab es bald wieder einen Konflikt. Am 2. Juni 1839 untersagte das Wettgericht der Stadt Dorpat Heinrich Laakmann den Verkauf eines selbstgedruckten Buches mit dem Bemerken, dass hierzu eine besondere Handelsberechtigung vonnöten sei. Trotz der empfindlichen Beschränkung, die diese Verfügung für den Betrieb der Druckerei bedeutete, erhob Heinrich Laakmann zunächst keine Einwendungen. Erst zwei Jahre später, 1841, als die seit 40 Jahren in Dorpat

bestehende Buchhandlung und Leihbibliothek von A. Sticinsky zum Verkauf kam und er ihre Erwerbung in Aussicht nahm, unternahm er die nötigen Schritte, um die zum Betriebe einer Buchhandlung nötige Handelsberechtigung zu erwerben. Am 27. September richtete er an die Kaufmannschaft ein Gesuch um Aufnahme in die Grosse Gilde, erhielt aber am 7. Oktober durch den Ältermann den Bescheid, dass die Gilde zwar nichts gegen ihn einzuwenden habe, laut ihren Privilegien aber niemand aufnehmen könne, der nicht die Kaufmannschaft erlernt habe. Der Abgewiesene wandte sich darauf an den Rat, wies darauf hin, dass sich unter den Inhabern der 9 Buchhandlungen der Ostseeprovinzen ein ehemaliger Notar und ein ehemaliger Tanzlehrer befänden, dass auch unter den Dörptschen Kaufleuten mehrere die Handlung nicht erlernt hätten und er als Leiter des Lindforschen Verlages doch wohl die notwendigen Kenntnisse erworben habe. Der Ältermann berief sich in seiner vom Rat angeforderten Erklärung, auf die Privilegien der Gilde und der Rat wies demgemäss das Gesuch am 20. Dez. 1841 abermals ab. Heinrich Laakmann wandte sich darauf an den Generalgouverneur der Ostseeprovinzen, aber die Gouvernementsregierung wies auf Grund einer ausführlichen Vorstellung des Rats, die Beschwerde am 15. Okt. 1842 endgültig ab. Diese gesetzlichen Schwierigkeiten haben den Aufschwung des Unternehmens nicht zu hindern vermocht und es hat weiter kein Interesse zu verfolgen, wie die Behörden sich mit der neuen Druckerei abfanden.

Eine Buchhandlung, vornehmlich für den Vertrieb selbstgedruckter estnischer Bücher, wurde erst 1867 eröffnet.

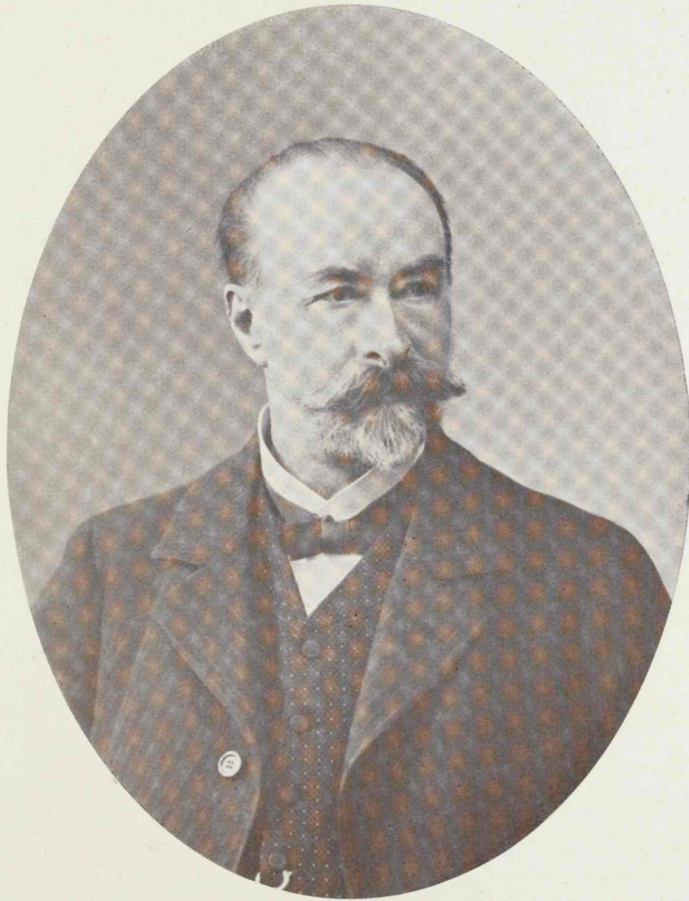
Der junge Dullo kehrte 1844 aus dem Auslande nach Reval zurück und Heinrich Laakmann übergab ihm nach

Ablauf der Pachtfrist die Druckerei von »Lindfors Erben«, so dass sich nunmehr die letzte Verbindung zwischen den beiden Geschäften löste. Heinrich Laakmann siedelte nach Dorpat über und übernahm selbst die Leitung der Druckerei, die bisher sein Schwager August Rogmann geführt hatte, der auch noch weiter mehrere Jahre lang in ihr als Faktor tätig war.



Hofseite der Laakmannschen Druckerei um 1875.

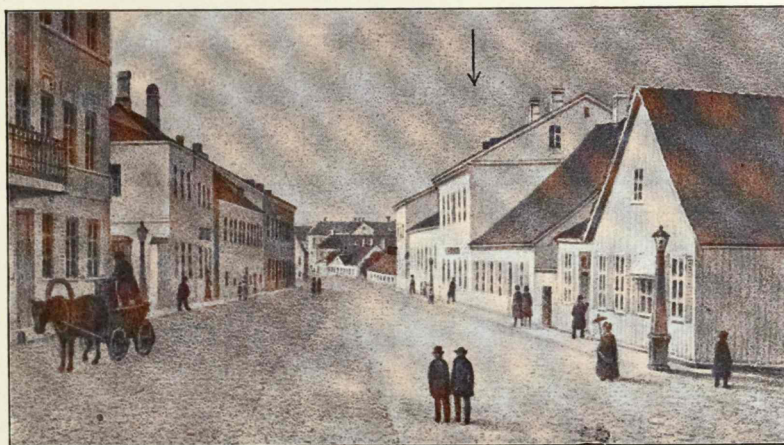
Schon am 28. Mai 1841 hatte Heinrich Laakmann durch Kaufkontrakt von dem Rektor und wirkl. Staatsrat Georg Friedrich Parrot, dessen an der Rigaschen Strasse belegenen Häuser, für 4570 Rubel Silber erworben. Dieser Kontrakt wurde 1850 als Kaufkontrakt corroboriert. Später ist hierzu noch ein angrenzendes Grundstück an der Lodjenstrasse erworben worden. Den späteren wachsenden Raumanprüchen des Geschäfts entsprechend — lange Zeit lebte



Carl Laakmann.
* 1844, † 1908.

auch ein Teil der Angestellten und Lehrlinge im Hause des Chefs, — sind diese Häuser wiederholt weiter ausgebaut worden.

Von periodischen erscheinenden Schriften, die aus der Druckerei hervorgingen seien erwähnt die Wochenschrift: »Das Inland« 1843—1863 (im Verlage seit 1844), die von der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und Ökonomischen Sozietät herausgegebene »Baltische Wochenschrift«,



Die Laakmannschen Häuser (nach einem Stich von J. Schlater).

ein deutscher Kalender, seit 1895—97 »Kalender für Nordlivland«, 1898—1914 »Nordlivländischer Kalender«, 1919—1923 »Südestländischer Kalender«, seit 1924 »Estl. Deutscher Kalender«. Von grösseren Druckwerken sei nur eines genannt, die sechs ersten Bände des von Dr. Friedrich Georg von Bunge herausgegebenen »Liv-, Esth- und Curländischen Urkundenbuchs« 1853—1873.

Die grösste Bedeutung gewann für das Geschäft sehr bald der Druck und Verlag estnischer Druckwerke. Übr-

gens sind auch lettische Schriften in den ersten Jahren gedruckt worden. Die ersten aus der Dorpater Druckerei hervorgegangenen estnischen Drucke sind der Katechismus

20. Januar.

N^o 3.

Das Inland.

Eine Wochenschrift für Liv-, Esth- und Curland's
Geschichte, Geographie, Statistik und Litteratur.

Zweiter Jahrgang. 1837.

N^o 16.

Erster Jahrgang.

1865.

Erscheint jeden Dienstag.

Abonnementbr. jährl.
3 Rbl. pr. Voll 4; Rbl.

Baltische Wochenschrift

für

Landwirthschaft, Gewerbleiß und Handel,

herausgegeben

von dem Livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbleißes.

Bekanntmachungen und Beiträge werden
an die Redaction gerichtet.

Redacteurs:
Dr. A. Palmeriacq. Mag. C. Schön.

Beförderungen auf die balt. Wochenschrift werden,
unter Nachlieferung der bisher erschienenen Nr.,
entgegengenommen bei allen Postämtern.

Mittwoch, den 22. Mai.

und das Gesangbuch im Dörptschen Dialekt: »Lutterusse Katekismus Tarto- ja Wörro-ma rahwa tullus. Tartun, Lindfors'i pär. 1838« und »Waimolikko laulo, Tarto ma-

rahwa tullus. Tartu lin. Lindfors'i pär. 1838.« Ihnen folgte im nächsten Jahre das Neue Testament. Biblische Schriften und erbauliche Literatur bilden auch weiterhin einen grossen Teil der estnischen Drucke, dazu kommen Schulbücher und von 1846 an regelmässig ein Kalender

Waimolitto laulo.

Tarto ma - rahwa tullus.



Tarto linan.
Lindfors'i perranbaside man träftitu.
1838 aastal.

Lutteruße Katekismus.

Wannu omma pantu.

Snsa Lutteruße küsimitse, mes
neilt peap küsitata, lea armo-
lawwale tahtwa minna.

Tarto - ja Wörro - ma rahwa tullus.

Tartun
träftitu Lindfors'i perranbaside man.
1838.

»Maa-rahwa kasuline Kalender«. Dazu treten in immer steigendem Masse weltliche Schriften unterhaltenden Inhalts, oft mit belehrender Tendenz, die dem wachsenden Lesebedürfnis des estnischen Volkes entgegen kamen und schnell volkstümlich wurden: die ersten sind Übersetzungen oder Übertragungen deutscher Vorlagen. Dann treten estnische Originalschriften hinzu. 1848 erschien Juh. Wold. Jannsens »Sannumetoja«, ein Band von 258 Seiten unterhal-

tenden Inhalts, dessen Geschichten grossen Eindruck machten und in den folgenden Jahren als eine Art Jahrbuch fortgesetzt wurde. Jannsen wurde durch den Erfolg dazu angeregt, die Herausgabe einer estnischen Zeitung ins Auge zu fassen und Heinrich Laakmann ging auf den Plan ein. Erst 1857 erhielt er die Konzession, da aber Jannsen gleichzeitig eine Konzession erhalten hatte und sich nicht entschliessen



konnte aus Pernau nach Dorpat überzusiedeln, sondern sein Blatt in Pernau herauszugeben begann, so gewann Heinrich Laakmann den Pastor an der St. Marienkirche A. H. Willigerode als Redakteur des »Tallorahwa Postimees« dessen erste Nummer nur einige Wochen später erschien als die von Jannsens »Perno Postimees«, der ersten estnischen Zeitung. Das Blatt konnte sich nur bis Ende 1859 halten, aber 1864 siedelte Jannsen, dessen Zeitung grösseren Anklang gefunden hatte, nach Dorpat

über und liess seinen »Eesti Postimees« bis 1881 bei H. Laakmann erscheinen. Aus der Druckerei und dem Verlage sind die Werke der meisten estnischen Schriftsteller der Periode des Erwachens hervorgegangen. Die Bedeutung der Druckerei für die Kulturentwicklung des estnischen Volkes erhellt am besten daraus, dass von den estnischen Druckwerken, die von 1840 bis 1880 erschienen sind, annähernd 750, d. h. ein Drittel aller, bei H. Laakmann gedruckt worden sind.

Der führende Estnische Verein Dorpats der »Wanemuine« erwählte 1867 H. Laakmann zu seinem Ehrenmitgliede.



Einer bedeutenden Erweiterung des Betriebes sei noch gedacht: 1875 wurde die Einrichtung der Steindruckerei von L. Höflinger angekauft und im folgenden Jahre in Betrieb genommen: ohne zu ahnen, dass in Zukunft gerade

dieses Gebiet der Graphik ein Hauptzweig des Gesamtunternehmens werden sollte.

1876 beging Heinrich Laakmann sein 60-jähriges Buchdruckerjubiläum. Die Feier seines 85. Geburtstages wurde 1887 mit der Feier des 50-jährigen Bestehens der Druckerei verbunden. Das Geschäft hatte er bereits am 1. Dezember 1880 in Form eines Verkaufs seinem ältesten Sohne Carl übertragen, dem er bis zu seinem Tode bei der Leitung des



Heinrich Laakmanns 60-jähriges Buchdruckerjubiläum am 25. September 1876.

Geschäfts ratend zur Seite gestanden hat. Am 2. Juni 1891 beschloss er sein arbeitsreiches Leben.

Carl Heinrich Leopold Laakmann wurde am 9. Juli 1844 in Dorpat geboren. Nach Besuch des Gymnasiums in Dorpat und der Ferrierischen Anstalt in Oberpahlen erhielt er seine Ausbildung als Buchdrucker in derselben Offizin wie einst sein Vater, bei G. C. Schmidt in Lübeck, ging dann zu seiner weiteren Ausbildung nach Frankreich, namentlich nach Paris, und kehrte nach weiterem Aufent-

halt in Deutschland in seine Heimat zurück, um als Mitarbeiter in das väterliche Geschäft einzutreten. Bereits am 1. Dez. 1880 erwarb er dasselbe für 35 000 Rubel Silber und übernahm nach dem Tode seines Vaters, laut Testament, auch die Häuser für 25 000 Rubel Silber.

Carl Laakmann vermählte sich am 27. Mai 1877 in Romanow-Borisogljebesk mit Frl. Leontine Amalie Lüetten, Tochter des Kaufmanns Maximilian Johann Karl Lüetten in Dorpat, welcher schon am 4. April 1867 in Dorpat gestorben war.

Nach Übernahme der väterlichen Offizin hatte er Gelegenheit, seine bisher erworbenen Fachkenntnisse praktisch zu verwerten, und ging mit Feuereifer daran die Druckerei auf ein noch höheres fachtechnisches Niveau zu bringen. Er stellte sofort eine neue Druckmaschine auf und erweiterte die Lithographie durch Anschaffung einer neuen kleineren Schnellpresse. Auch die Buchbinderei gewann unter seiner Leitung durch Aufstellung einer Liniiemaschine, einer Präge- und Vergoldepresse nebst neuerem dazugehörigen Material an Ausdehnung, was von ganz besonderem Wert war, da in diesem und den folgenden Jahren wiederholt neue grössere Auflagen der estnischen Bibel, des neuen Testaments, des estnischen Gesangbuches, sowie des Gesangbuchs der deutschen Wolgakolonien gedruckt wurden, so dass die Gesamtarbeit vollständig im eigenen Hause ausgeführt werden konnte.

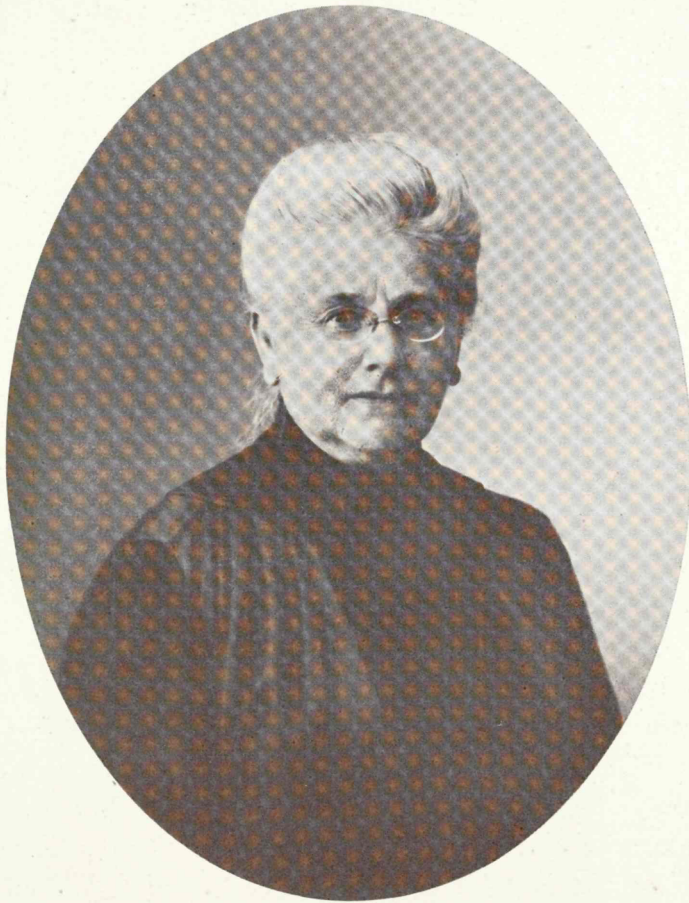
Besondere Anerkennung gebührt auch Carl Laakmann, dass er das durch seinen Vater begonnene Werk des estnischen Verlages nicht nur fortgesetzt, sondern durch weitere Ausgaben bedeutender estnischer Schriften weiter gepflegt und ausgebaut hat, so dass er sich hierdurch, ebenso

wie sein Vater, um die estnische Kultur und Volksliteratur verdient gemacht hat.

In den Jahren eifrigster und erfolgreichster Tätigkeit, nach allen bisherigen Ergänzungen und Erweiterungen des Betriebes erwies es sich, dass die alten Räume trotz mancher Um- und Zubauten zu eng geworden waren, so dass Carl Laakmann sich schon lange mit dem Plan eines grösseren Neubaus trug. Im Garten an der Lodjenstrasse sollte nach seinen eigenen Plänen und Angaben ein besonderes Gebäude für die Druckerei aufgeführt werden, doch war es ihm leider nicht vergönnt die Vollendung dieses seines Werkes zu erleben.

Obgleich Carl Laakmann durch seine reichen Fachkenntnisse, sowie Liebe zum Beruf, die väterliche Offizin weiter ausgebaut und vervollständigt hat, somit auch ihr die eigentliche Arbeit seines Lebens galt, fand er immer noch Zeit seine Kräfte auf's eifrigste gemeinnütziger Tätigkeit zu widmen und sich die Anerkennung und Liebe seiner Mitbürger zu erwerben. Vor allem galt dieses gemeinnützige Wirken der Grossen Gilde und deren Institutionen, denen er mit voller Hingabe und edlem Bürgersinn seine Kräfte widmete. Seit dem Jahre 1877 gehörte er der Grossen Gilde an, wurde 1881 zum Dockmann, 1888 zum Vize-Ältermann und 1904 zum wortführenden Ältermann gewählt, welches Ehrenamt er bis zu seinem Tode inne hatte. Die Dorpater Buchdrucker-Unterstützungskasse hatte in Carl Laakmann einen ihrer eifrigsten Gönner, der seinem besonderen Interesse zur genannter Institution durch reichliche Zuwendungen Ausdruck verlieh.

Die Landwirtschaftliche und Gewerbeausstellung schätzte in Carl Laakmann, als Vorsitzenden, einen langjährigen treuen Berater und Mitarbeiter. Der Dorpater Ruderklub,



Leontine Laakmann.
* 1857, † 1927.

welcher im Jahre 1875 gegründet wurde, zählte Carl Laakmann zu seinen Mitbegründern. 1878—1879 war er Gehilfe des Kapitäns, von 1882 passives Mitglied, wurde aber schon 1886 zum Präses gewählt, leitete die Geschicke dieses Vereins als solcher bis zum 31. März 1899 und blieb bis zum Lebensende demselben treu. Auch der 1882 gegründete Dorpater Turnverein verlor in Carl Laakmann seinen Mitbegründer dem er von 1892 bis zu seinem Tode als Vorstandsmitglied angehörte. Als Stadtverordneter wirkte Carl Laakmann von 1879 bis zu seinem Tode. Auch dem Kirchenrat der alten St. Johanniskirche gehörte er seit 1888 an. Für Arme und Ratsuchende hatte Carl Laakmann stets ein offenes Herz und eine offene Hand.

Am 30. März 1908 viel zu früh endete er sein arbeitsreiches, segenspendendes Leben, betrauert, nicht nur von seiner Familie, der er stets ein liebevoller fürsorglicher Gatte und Vater war, sondern auch von Allen mit denen er, sei es in geschäftlichen, sei es in privaten Beziehungen gestanden hatte.

Nach dem Tode Carl Laakmanns, ging die ganze Druckerei, sowie die Häuser, testamentarisch in den Besitz seiner Gattin über. Die gesamte Leitung des Unternehmens musste jetzt einem Geschäftsführer übertragen werden, dessen Wahl gewiss nicht leicht war, umsomehr als für diese Stellung nur eine nicht nur kaufmännisch, sondern zugleich auch fachtechnisch geschulte Kraft in Betracht kam. Die Wahl fiel auf Herrn Johann Friedrich Anderson, Kaufmann von Beruf, geb. am 1. April 1863 in Hapsal, welcher am 15. Nov. 1908 die Leitung der Offizin



Johann Friedrich Anderson.
* 1863, † 1918.

in die Hand nahm. Nach Antritt dieser Stellung richtete er sein Hauptaugenmerk auf die Vollendung des bereits von Carl Laakmann begonnenen Neubaus, welcher 1911 beendet wurde. Es wurde ein zweistöckiger grosser Bau aufgeführt, welcher speziell für die Bedürfnisse einer gross-angelegten Druckerei berechnet war. Im unteren Stockwerk wurden sämtliche Druckmaschinen untergebracht, wobei noch genügend freier Raum für spätere Erweiterungen vorgesehen war, im oberen Stockwerk fand die Setzerei Platz. In dem durch diese Änderungen freigewordenen Raum wurde die Lithographie, Umdruckerei und Buchbinderei untergebracht. Zugleich mit diesen Bauten liess er auch die Handlung und das Kontor vergrössern. Wie schon früher erwähnt, wurden alle diese Neuerungen und Umbauten nach den Plänen und Angaben Carl Laakmanns ausgeführt. Nach Vollendung dieser Bauten ergänzte Johann Anderson den Betrieb noch durch eine Bronzier-, Stanz- und Leimmaschine, sowie eine neue grosse Buchdruck-schnellpresse, eine Stereotypieanlage, Schneidemaschine und eine Fadenheftmaschine, wodurch das gesamte Unternehmen wiederum erweitert wurde. Auch wurden während seiner Leitung neue grössere Auflagen des estnischen, sowie des deutschen Gesangbuches der Wolgakolonien gedruckt. Dagegen ging der einstige Stolz der Firma, der Verlag estnischer Schriften allmählich zurück, was hauptsächlich auf die inzwischen allmählich neu entstandenen estnischen Verlage zurückzuführen war. Johann Anderson betätigte sich auch in städtisch kommunalen Diensten, war unter anderem 21 Jahre Hauptmann der Dorpater Freiwilligen Feuerwehr, sowie 7 Jahre Stadtverordneter und einige Jahre Präses des Ruderklubs.

Auf Wunsch seines Chefs, Frau Leontine Laakmann, schied Johann Anderson, nach 5 $\frac{1}{2}$ -jähriger Tätigkeit, am 1. Mai 1914, aus dieser Stellung. An seine Stelle trat Herr Georg Segebrock, geb. in Mitau, am 30. Mai 1870. Er lernte in der Buchdruckerei J. F. Steffenhagen u. Sohn Mitau, die Setzerei und wirkte auch dort nachher als Buchhalter. 1888 konditionierte er in Dorpat in der Apotheke Kieseritzky als Buchhalter, worauf er nach einigen Jahren die Aufforderung erhielt, die Leitung der Steffenhagenschen Buchdruckerei in Mitau zu übernehmen, wo er bis zur Liquidation dieses Unternehmens verblieb. Unter seiner Leitung wurden keine Veränderungen und Vergrößerungen vorgenommen: es musste nach Ausbruch des Krieges besonders vorsichtig gewirtschaftet werden, um das bisher Geschaffene zu erhalten, zumal in der Kriegszeit sich immer neue Schwierigkeiten ergaben. Mitten in einer besonders kritischen Zeit, als zu den Kriegswirren und dem vollständigen wirtschaftlichen Zusammenbruch sich noch die Folgen der russischen Revolution gesellten, starb nach schwerem Leiden der Geschäftsführer am 29. August 1917. Der bisher blühenden Offizin drohte bei dem Fehlen eines erfahrenen leitenden Fachmannes völliger Niedergang, zumal in den nächsten Monaten die politischen Verhältnisse bei Stillstand des Wirtschaftslebens sich immer mehr der völligen Anarchie näherten. Schon während der Krankheit Georg Segebrocks wurden auf seinen Rat fast sämtliche Arbeiter entlassen, so dass in allen Abteilungen der Betrieb eingestellt werden musste: nur in der Buchbinderei und Lithographie wurde mit vereinzelt Arbeitern die Arbeit teilweise fortgesetzt. Auch der damalige Buchhalter Herr Carl Schleendorf, welcher fast ein Menschenalter hindurch



Georg Segebrock.
* 1870, † 1917.

von 1878—1923 dem Hause Laakmann, in Freud und Leid, Treue bewahrte, musste unter diesen Umständen die ihm liebgewordene Arbeitsstätte verlassen, in welcher es ihm aber wieder von 1918—1923 zu wirken vergönnt war. — Der damalige Kontorbeamte Herr L.



Carl Schleendorf.
* 1854, † 1923.

Leonowitsch, Kriegsflüchtling aus Mitau, der im technischen, wie auch im kaufmännischen Betrieb, völlig unerfahren war, verwaltete das Unternehmen, so gut er es vermochte. Die Besitzerin Frau Leontine Laakmann trug sich angesichts der soeben geschilderten Umstände und der noch zu erwartenden schicksalsschweren Zeiten ernstlich mit dem Gedanken, das ganze Unternehmen zu verkaufen, umso mehr da in der Zeit des Aufflammens des Bolschewismus und der Desorganisation der russischen Truppen letztere unter dem Deckmantel »Requisition« raubten was sie gerade benötigten. So geschah es auch, dass die neueste und grösste Buchdruckschnellpresse, sämtliche Elektromotore, der grösste Teil der Schriften, wie auch sämtliches Material ohne jegliche Entschädigung, einfach geraubt wurden. Durch diese rohe Vergewaltigung, sowie durch den andauernden Stillstand des Betriebes, wurden dem Unternehmen nicht leicht zu heilende Wunden geschlagen.

Am 18. April 1918 entschloss Frau Leontine Laakmann sich doch, den Betrieb ihrer Offizin weiterzuführen und betraute mit der Gesamtleitung des Unternehmens



Leonhard Kahl.

Herrn Leonhard Kahl, geb. 1881 in Riga, Sohn des verstorbenen Druckereibesitzers Jakob Kahl, Riga, unter dessen Leitung er seine fachtechnischen, wie auch kaufmännischen Kenntnisse erwarb. Seine Lehrzeit beendete er in der altbekannten Firma C. Schulz, Riga, konditionierte dortselbst ein Jahr. In der Müllerschen Buchdruckerei Riga 2 Jahre und kam 1903 nach Dorpat, wo er 9 Jahre in der bekannten lithographischen Anstalt Ed. Bertelson tätig war. 1912 zog er wieder nach Riga und konditionierte bis zum Ausbruch des Krieges in der graphischen Anstalt Ernst Wülfig. Nach Beendigung des Kriegsdienstes nach Dorpat zurückgekehrt, übernahm er die ihm anvertraute Leitung der Laakmannschen Offizin. Es war keine leichte Aufgabe den Betrieb sofort wieder in Gang zu setzen, da der andauernde Stillstand, sowie das Fehlen fast sämtlicher requirierten Motore, Schriften, Materialien, sowie einzelner Maschinen, die Aufnahme des Betriebes behinderte, zumal in der damaligen Okkupationszeit nur mit grossen Schwierigkeiten, Materialien aus dem Auslande eingeführt werden konnten. Nichtsdestoweniger gelang es, schon nach einem Monat, den Betrieb mit 15 Arbeitern teilweise aufzunehmen, um mit der Zeit ganz allmählich die Zahl der Arbeiter zu erhöhen. Nach Proklamierung des estnischen Staates entstand auf dem graphischen Gebiete eine noch nie geahnte Konkurrenz. Es war die Zeit der sogenannten Gründerjahre, wo auch Druckereien, Lithographien und Verlagsgesellschaften eröffnet wurden, welche letztere sich speziell mit der Herausgabe estnischer Literatur befassten, so dass in dieser Beziehung fast das ganze estnische Verlagsgeschäft der Konkurrenz überlassen werden musste, was aber trotz alledem die Verdienste der

Firma »H. Laakmann« um die kulturgeschichtliche Entwicklung des estnischen Volkes nicht zu schmälern vermag. Der Verlag deutscher Schriften wird den gegebenen Umständen nach Möglichkeit weiter gepflegt. Unter anderem erschienen auch seit dem 19. Sept. 1921, im eigenen Verlag als zweite deutsche Tageszeitung in Estland — die »Dorpater Nachrichten«, deren Herausgabe am 31. Jan. 1925 infolge des zu grossen Defizites eingestellt wurde. Verhandlungen mit einer Gruppe von Garanten, die unter gewissen Bedingungen bereit waren die Deckung des Defizites zu übernehmen, verliefen erfolglos.

Um nicht auch auf dem graphischen Gebiet das Feld den Konkurrenten zu überlassen, welche fast alle mit neuen modernen Maschinen ausgerüstet waren, mussten auch solche wieder neu angeschafft werden, was unter den gegebenen Verhältnissen nicht immer leicht war. Doch mit zielbewusstem Streben, Liebe zum Beruf und in gegenseitigem Einvernehmen mit dem Chef, Frau Leontine Laakmann, gelang es, die Lithographie vollkommen mit neuen Maschinen und Apparaten auszurüsten: so wurde unter anderem 1922 eine grosse moderne, nach den neuesten Konstruktionen gebaute lithographische Schnellpresse, nebst den dazugehörigen Hilfsmaschinen, wie Handpressen, Schleifmaschine etc. aufgestellt, welcher 1923 eine weitere folgte. Im selben Jahre wurde auch eine neue Abteilung »Offsetdruckerei« eingerichtet, bestehend aus einer Offsetschnellpresse, einer Gummidruckhandpresse und Schleifmaschine. Gleichzeitig wurde noch eine Klischee-Anstalt und Photolithographie dem Unternehmen angegliedert, welche ebenso mit den neuesten Maschinen und Apparaten ausgerüstet wurden. Auch die Buchdruckerei erhielt im Laufe dieser Jahre bedeutende

Mengen an neuen Schriften und Material. Mit kleineren Neuanschaffungen, wie Perforier- und Heftmaschinen wurde die Buchbinderei gleichfalls ergänzt.

Obwohl damals kaum mit so vielen neuen Maschinen gerechnet wurde, kam doch der beim Neubau vorgesehene Raum zur vollen Geltung. Nur mussten alle Maschinen, ohne den Betrieb zu stören, umgestellt werden, bei welcher Gelegenheit es sich erwies, dass bei Aufführung des Neubaus ein wichtiger Faktor ausser Acht gelassen worden war: damals waren sämtliche Maschinen auf gewöhnliche Holzdielen zu stehen gekommen, was natürlich mit der Zeit ungünstig auf sie einwirkte, so dass alle einer Generalremonte unterzogen werden mussten, um dann wieder aufmontiert zu werden. Die Durchführung aller dieser Arbeiten erforderte bedeutende Opfer an Zeit und Mühe, welche nicht gescheut wurden, um das gesetzte Ziel, den Kampf mit der Konkurrenz, nicht nur durch preiswerte, sondern vor allem durch Qualitätsarbeit aufzunehmen, um sich auf diese Art des Wettbewerbes Achtung, nicht nur bei allen Auftraggebern und Geschäftsfreunden, sondern auch bei der Konkurrenz zu erwerben.

Die Firma glaubt annehmen zu dürfen, dass solches tatsächlich gelungen ist. Wie alle auswärtigen Aufträge beweisen, sind die Erzeugnisse des Hauses Laakmann nicht nur im eigenen Lande, sondern auch über die Grenzen desselben hinaus bestens anerkannt.

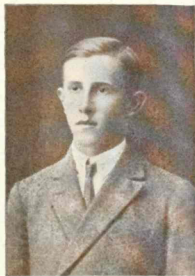
Nicht nur der unermüdlichen Energie und Tatkraft eines einzelnen ist der Erfolg zuzuschreiben: das Zusammenwirken einzelner Mitarbeiter, die vielfach seit Jahren ihr ganzes Können dem Beruf und aus dem Gefühl innerer Zugehörigkeit und Treue ihr Interesse dem Hause Laak-



Frau Musikdirektor E. Staeger
geb. Laakmann



Frau Dr. I. Hollmann
geb. Laakmann



Karlheinz Girgensohn
stud. rer. merc.



Thea Laakmann



Fridi Girgensohn



Frau Ing. G. Alibekow
geb. Laakmann

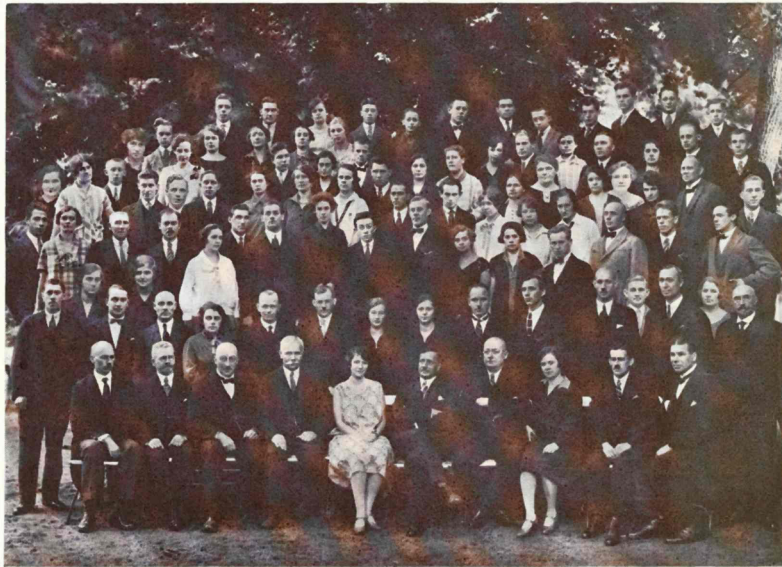


Frau Pastor E. Lundberg
geb. Laakmann

Die gegenwärtigen Besitzer der Firma H. Laakmann.

mann bekunden, hat die Fortführung und den Wiederaufstieg des Unternehmens ermöglicht. Gefördert wurde dieses noch durch das stete Verständnis und Entgegenkommen des am 30. Juli 1927 verstorbenen Chefs Frau Leontine Laakmann, welche mit klarem, zielbewussten Blick die gegebenen Umstände zu erfassen vermochte und durch ihr selten reges Interesse am Geschäft, sowie durch herzliche Teilnahme an den Geschicken ihrer Mitarbeiter ein persönliches Verhältnis zu ihren Angestellten zu erhalten verstand. Es war ihr fast ein ganzes Jahrzehnt vergönnt, nach all den schicksalsschweren Zeiten des Krieges, der Revolution und des Bolschewismus, sich an den Erfolgen ihres Unternehmens in sorgenloser Ruhe und Frieden im Kreise der Ihrigen zu erfreuen und durch selbstloses stilles Wirken und Schaffen Armen und Kranken gegenüber, mit edelmütigem Herzen und nie versagender Liebe, Trost und Hilfe zu spenden.

Die gegenwärtigen Besitzer der Firma, die Kinder und Grosskinder Carl Laakmanns, führen das gesamte Unternehmen im Sinne ihrer Eltern, in unveränderter Weise, mit Hilfe des augenblicklichen Geschäftsleiters, weiter.



Augenblicklicher Personalbestand der Laakmannschen Offizin.

Die Firma H. Laakmann möchte zum Schluss allen Freunden und Gönnern ihren tiefgefühlten Dank aussprechen, für das ihr durch Generationen hindurch erwiesene Vertrauen und freundschaftliche Verstehen; sie gibt hiermit die Versicherung, dass es auch fernerhin ihre ernstliche Sorge sein wird, dieses gute Verhältnis zu allen Geschäftsfreunden weiter zu erhalten und weiter auszubauen.

Dorpat, 27. September 1927.

*Graphische Kunstanstalt
H. Laakmann.*